

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 13=33 (1867)

Heft: 6

Artikel: Taktik der Infanterie, Reiterei und Artillerie

Autor: Elgger, Karl von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93965>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den. Es muß keine besonders für sich sprechende Sache sein, für welche man Beweise wie die oben erwähnten zu verwerthen sucht. Noch vor einem Jahre (am internationalen Kongreß für Wissenschaften) sprach sich Herr Stämpfli ganz begeistert für das bestehende schweizerische Militärsystem aus, warum ist es jetzt durchaus unvollkommen, daß gewisse Leute nicht müde werden, nach eigentlicher Volkswehr zu schreien, und daß sie ein Grauen überlauft, wenn sie an den Zustand unseres Heerwesens denken? Wir können hier nicht umhin, auf dieses Geschrei aus den Ausserungen eines tüchtigen Patrioten und Militärmannes mit folgender Strophe zu antworten:

„Volksbewaffnung“ verlange das Volk — sagt man. Wir wundern uns darüber; denn was ist unsere ganze Militärorganisation anders als Volksbewaffnung? „Jeder Schweizer ist wehrpflichtig“ — steht an der Spitze unserer Wehrverfassung. Wenn nun trotz dieses Grundsatzes in einzelnen Kantonen nicht jeder Schweizer vom 20.—44. Altersjahr Dienst thut oder einen entsprechenden Pflichtersatz leistet, so ist das ein Mangel an Ausführung, für den man sich an die Kantonalbehörde zu wenden hat. „Volksbewaffnung“ verlangt man und findet eine furchtbare, besorgniserregende Tragweite in der Behauptung, daß nicht 2 bis 3 Proz. der nicht wehrpflichtigen Schweizerbürger mit einer ordentlichen Schuß- oder Schlagwaffe versehen seien. Wir aber möchten vorerst sämmtliche Mannschaft des Auszuges und der Reserve mit guten gezogenen Gewehren versehen, so dann die Landwehr und erst dann auf die gegenwärtig nicht eingethielte, resp. nicht militärfähige Mannschaft Rücksicht nehmen. Bezüglich dieser letzten scheint uns sodann durch die Verordnung des h. Bundesrates betreffend die Bildung und Verwendung der freiwilligen Corps vom 6. August abhän vorläufig genau gethan zu sein. Da sind Mittel und Wege gezeigt, wie die nicht dienstpflichtige Bevölkerung sich wehrhaft machen und zur Landesverteidigung organisiren soll. Hoffentlich werden sich auch die dahierigen Lästen, wenn auch die Gefahr für einmal beseitigt ist, zahlreich mit Unterschriften bedecken und so der schlagende Beweis geleistet werden, daß das Volk sich wirklich bewaffnen will. Dagegen möchten wir warnen vor dem unglücklichen Gedanken, ein Landsturmkorps oder was es immer sei, mit reinen Schlagwaffen zu armiren. Das ist eine Alterthümerei, die sich schwer rächen würde. Unsere Alten hätten gewiß gegen das damals unvollkommene Feuerrohr ihre Morgensterne und Hellebarden beibehalten, wenn sie eben nicht durch die Ueberlegenheit des Feuergewehrs zur Annahme desselben geführt worden wären. Und heute, bei der unendlichen Bervollkommenung der Schießwaffen, wo ein Schütze es mit 10 Hellebardiers auf 100 Schritte Entfernung aufnimmt, wird man nicht im Ernst an die Einführung der Schlagwaffen denken. Im schlimmsten Falle können ja erfahrungsgemäß auch mit dem „Kolben“ respektable Schläge ausgetheilt werden.

Die gute „Volksbewaffnung“ besteht daher nach unserer Ansicht darin, daß vor allem aus die dienst-

pflichtige Mannschaft des Auszuges, der Reserve und der Landwehr gut bewaffnet, gut ausgerüstet und namentlich gut unterrichtet sei. Wir bekämpfen die Ansicht, die bisher wenigstens gegolten hat, daß gerade in unserer Militärverfassung die Volksbewaffnung beruht. Hierzu tritt dann allerdings ergänzend und vollendend die freiwillige Volksbewaffnung derjenigen, die nicht mehr dienstpflichtig sind. Hüte man sich aber, zu glauben, große Massen verhelfen uns zum Sieg. Wir haben an unserm Militärheere selbst noch vieles zu verbessern, in der Bewaffnung und Ausrüstung sowohl, als im Unterricht. Und dahin möchten wir die Aufmerksamkeit der Behörden, des Volkes und der Zeitungsschreiber lenken; denn mit dieser Wehrkraft müssen wir den Feind bekämpfen und besiegen und daß es einmal dazu kommen kann, das haben uns die vergangenen Monate wieder klar vor die Augen gestellt. Was würde uns ein unbeweglicher, schlecht instruirter Landsturm nützen, wenn die reguläre Armee geschlagen wäre? Was hat derselbe zur Sonderbundszzeit ausgerichtet? Nur ein gut organisirtes Heer, gute Bewaffnung, ein vorsichtiger Unterricht und namentlich gute Offiziere bieten uns Gewähr des Sieges.

(Schluß folgt.)

Taktik der Infanterie, Reiterei und Artillerie.

Von Hauptmann Karl von Egger.

(Fortsetzung.)

Geschüze bei der Vertheidigung von Dorflichkeiten.

Bei der Vertheidigung von Dorflichkeiten kann das Geschütz kräftig mitwirken.

Die Beschaffenheit des zu vertheidigenden Gegenstandes entscheidet, ob es angemessener sei, das Geschütz neben oder hinter demselben aufzustellen.

Die Aufstellung auf den Flanken des zu vertheidigenden Gegenstandes bietet den Vortheil, daß man den Zugang zu demselben durch ein kreuzendes Feuer bestreichen kann.

Betrachten wir die verschiedenen Dorflichkeiten und wir werden sehen, welche Aufstellung der Wirkung der Artillerie am besten entspricht.

Soll Geschütz zur Vertheidigung eines Dorfes mitwirken, so können einzelne Geschüze bei der Vertheidigung der Haupteingänge kräftig mitwirken.

Doch es fehlt hier an Raum mehrere Geschüze zu verwenden, wenn man daher viele Artillerie zur Verfügung hat, so erscheint eine Aufstellung seitwärts des Dorfes am besten zu entsprechen.

Von hier aus kann sie die gegen das Dorf vorrückenden feindlichen Kolonnen kräftig beschießen,

gleichzeitig hindert sie den Feind, von der Seite in das Dorf einzudringen.

In der Schlacht von Leipzig am 18. Oktober stellte Napoleon auf beiden Seiten des Dorfes Probstheida — gegen welches die Alliierten vorzüglich ihre Anstrengungen richteten — 24 schwere Geschütze auf, welche jeden Angriff auf den Ort verhinderten.

Bei Wäldern werden die Geschütze, die bei der Vertheidigung mitwirken sollen, stets nur bei den vorhandenen Wegen und Straßen, da sie sonst bei einem allfälligen notwendigen rückzug verloren gehen müssten, verwendet.

Ihren besten Aufstellungspunkt finden die Geschütze an den eingehenden Winkeln des Walrandes, von wo aus sie die vorspringenden *gut vertheidigen* können.

Besonders bei kleineren Gehölzen können auch seitwärts aufgestellte Batterien kräftig zur Vertheidigung mitwirken, besonders dadurch, daß sie dem Feind den Flankenangriff erschweren und ihn zu dem schwierigeren und blutigeren Frontalangriff veranlassen.

Wenn die Artillerie bei der Vertheidigung eines Höhenzuges mitwirken soll, so wird man die Batterien auf dem Kämme vorzüglich an jenen Orten aufstellen, wo sie die Zugänge am besten zu bestreichen vermögen und die vorrückenden feindlichen Kolonnen in Flanke und Rücken beschießen können.

Bei Flusvertheidigungen sucht das Geschütz den Brückenschlag und das Uebersezepen von Truppen zu verhindern.

Ist die Brücke bereits geschlagen, so sucht die Artillerie durch ein heftiges Shrapnelfeuer den Truppen das Ueberschreiten derselben zu verwehren. Hat der Feind eine Schiffbrücke geschlagen, so gelingt es oft durch Granaten dieselbe zu versenken. Wird die Zerstörung einer Ponton- oder Bockbrücke beabsichtigt, so ziehen alle Geschütze auf ein einziges Brückenglied.

Bei der Vertheidigung eines Desfleses nimmt die Artillerie nach dessen Beschaffenheit neben oder hinter dem Ausgang Aufstellung.

Bei Brücken und Dämmen unterhält das Geschütz vor denselben ein lebhaftes Kreuzfeuer, um die Annäherung zu erschweren — oder es sucht sie der Länge nach zu bestreichen, um das Vorrücken auf denselben unmöglich zu machen.

Bei Engpässen wird der Ausgang aus denselben konzentrisch beschossen, um das Debouchiren zu erschweren. Das Innere des Desfleses aber wird mit Hohlgeschossen beworfen.

Das Geschütz bei Rückzügen.

Wenn der Rückzug notwendig wird, deckt die Infanterie das Abfahren der Geschütze, so wie der Rückzug der Infanterie wieder durch das Feuer der Artillerie sehr erleichtert werden kann.

Keine Waffe ist geeigneter den Feind in der Ferne zu halten als die Artillerie, sie eignet sich deshalb vorzüglich, den Feind aufzuhalten und den abziehenden Truppen Zeit zu geben, das Gefecht abzubrechen und einen Vorsprung zu gewinnen.

Der Feind ist entweder zu einem schwierigen, mit großen Dfern verbundenen Frontangriff auf das Geschütz oder zu einer weit ausgreifenden Umgehung genötigt.

Marschall Marmont empfiehlt in seinem Geiste des Militärwesens, beim Rückzug die Artillerie in zwei oder drei Abtheilungen zu thellen und aus diesen sich folgende kurze Widerstandspunkte vorzubereiten. Diese Disposition nötige den Feind Halt zu machen und Anstalten zum Angriff zu treffen — sind diese vollendet, so setzt man sich wieder in Marsch und verschwindet.

Am 25. Februar 1814 führte ich — erzählt der Marschall — mit Erfolg ein ähnliches Manöver aus, ich operirte auf dem linken Ufer der Aube und mein Corps bestand ungefähr aus 6000 Mann aller Waffen. Die vom Feldmarschall Blücher befehligte 45,000 Mann starke preußische Armee ging bei Blanzy über den Fluss und rückte gegen mich vor. Ich fäste Position auf den Höhen von Vindé hinter Sezatme; meine schneidbare Stellung war bekürt; daß sie den feindlichen General glauben machen könnte, ich wäre entschlossen, mich zu schlagen. Er traf alle Vorbereitungen, um die Stellung wegzunehmen und führte ungefähr 30 Geschütze in Batterie auf, als aber der entscheidende Augenblick gekommen war, setzten sich meine sämtlichen Streitkräfte mit Ordnung, Übereinstimmung und Schnelligkeit in Bewegung und der Feind brach von Neuem zur Verfolgung auf; aber während des durch den ganzen Tag dauernden Marsches, erhielt Alles eine solche Wendung, daß der Feind genötigt war, immer in gewisser Entfernung zu bleiben und eben wenn er uns sehr drängte, zu halten, um seine Streitkräfte zu sammeln.

Immer Kanonenschüsse wechselnd kam ich zu La Ferte-gaucher an und nahm Position hinter le Morin; mein Verlust beschränkte sich auf die von Kanonenkugeln getroffenen und ich ließ weder einen Mann noch ein Geschütz zurück.

Infanterie und Artillerie im Angriff.

Im angreifenden Gefechtsverhältnis leitet die Artillerie den Angriff ein, sie deckt vereint mit einem dichten Viraillerschwarm von Infanterie die Entwicklung der Marschkolonne; das Geschützfeuer erschüttert den Feind von Ferne, setzt während dem Verlauf des Gefechtes seine Thätigkeit fort, unterstützt die Infanterie, wirkt zur Ueberwindung eines jeden Widerstandes mit, lenkt das Feuer von den vorrückenden Sturmkolonnen ab und bringt die feindlichen Batterien zum Schweigen.

Die verheerende Wirkung eines heftigen Geschützfeuers verursacht dem Feind nicht nur empfindlichen Verlust, sondern sie ist auch geeignet, seine Truppen zu erschüttern und ihre Kraft zu brechen.

Dadurch daß die Batterie, welche den Angriff auf die feindliche Stellung vorbereiten und unterstützen sollen, vor- und seitwärts der zum Angriff bestimmten Kolonnen aufzufahren und dann ihr Feuer eröffnen, können sie den Angriffspunkt möglichst lange beschießen.

Nur wenn das Geschütz eine solche Aufstellung wählt und nahe an den Feind heranschafft, kann es seine Thätigkeit länger fortsetzen bis es durch die vorrückenden Kolonnen maskirt, sein Feuer einstellen muß.

Je näher aber das Geschütz an den Feind heranschafft, desto größer ist seine Wirkung.

Nichts ist geeigneter einen Angriff wirksam vorzubereiten, als ein mörderisches Kartätschfeuer auf kurze Distanz.

In der Schlacht an der Alma leisteten bei dem Telegraphengebäude die russischen Massen hartnäckigen

Widerstand. Die Division Guroberts hatte keine Artillerie, da dieselbe in dem schwierigen Terrain der Bewegung nicht hatte folgen können. Da sendet ihr Bosquet eine Batterie unter Kapitän Flevet; diese fährt sogleich vor und eröffnet auf die feindlichen Massen auf ganz kurze Distanz ein so mörderisches Kartätschfeuer, daß nach jedem Schuß weit klaffende Lücken entstehen und ganze Reihen hinsinken, als ob sie mit einer Sense abgewältigt worden wären.

Eine solche Vorbereitung war wirklich geeignet den Feind zu erschüttern und den Infanterieangriff sehr zu erleichtern.

(Fortsetzung folgt.)

Bücher-Anzeigen.

Im Verlag des bibliographischen Instituts in Hilburghausen erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen, in Basel in der Schweighauser'schen Sortiments-Buchhandlung (H. Amberger) zu haben: **Neueste Staaten- und Reisekarte von Deutschland, der Schweiz und Oberitalien** von L. Ravenstein, Stahlstich in 4 Blättern, 20 Sgr. — Auf Leinw., in Buchform 1 Thlr.

Als Staatenkarte enthält sie die neueste politische Eintheilung, — als Reisekarte das vollständigste Netz aller Eisenbahnen, mit sämtlichen Stationen, sowie aller Postlinien, Dampf- und Segelschiff-Course; auch alle wichtigen Touristenwege mit allen dem Reisenden interessanten Momenten. — Die Ortsnamen, bis zu den wichtigen Dörfern hinabreichend, sind nach Bevölkerungszahl und politischer Qualität klassifizirt. — Die Gebirgszeichnung ist eben so eingehend als klar.

Bediglich auf topographischem Material bearbeitet, ist sie zugleich die korrekteste Karte von Deutschland. **Neueste Karte der Rheinlande**, von Constanz bis Rotterdam und von Hannover bis Besançon, in 2 Blättern, nach den neuesten politischen Eintheilungen und topographischen Aufnahmen von L. Ravenstein. (Maßstab 1 : 850,000.) Stahlstich mit Farbendruck Preis: 1/2 Thlr. — Aufgezogen in Buchform 1 Thlr.

Neueste Karte von Nordamerika in 4 Blättern, nach den neuesten offiziellen Quellen von G. G. Ravenstein in London, Topograph im engl. Kriegsministerium. (Maßstab 1 : 8,000,000.) Preis: 1 Thlr. — Aufgezogen in Buchform 1 1/2 Thlr.

Neueste Karte von Südamerika in 2 Blättern, von demselben. (Maßstab 1 : 12,000,000.) Preis: 1/2 Thlr. — Aufgezogen 1 Thlr.

Special-Karte der Europ. Türkei in 4 Blättern. (Maßstab 1 : 1,750,000.) Preis: 1 Thlr. — Auf Leinwand gezogen, in Buchform 1 1/2 Thlr.

Vom Jahrgang 1866 der Allgemeinen Schweizerischen Militär-Beitung

bestehend in 52 Nummern (Bogen) mit vielen in den Text gebrückten Abbildungen und besondern lithographischen Beilagen (Kriegskarten), nebst Titel und ausführlichem Register, können noch vollständige Exemplare durch die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung zum Preise von Fr. 7 bezogen werden.

Ein Blick auf das Register (welches wir auf Verlangen auch an Nichtabonnenten kostenfrei expediren) wird Jeden, der sich für das Wehrwesen und die Neutralität der schweizerischen Eidgenossenschaft interessirt, von der Reichthaltigkeit des äußerst interessanten Inhalts überzeugen, zumal dieser Jahrgang auch die sämtlichen genauen Schlachterichte vom Kriegstheater in Deutschland und Italien &c. enthält.

Es sind nur noch wenige complete Exemplare vorhandig.

Schweighauserische Verlags-Buchhandlung.

Bei Fr. Schulthess in Zürich ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: **Nästow, W., Oberst-Brigadier, Der Krieg von 1866 in Deutschland und Italien, politisch-militärisch beschrieben.** Mit 6 Kriegskarten. III. Abtheilung, enthaltend Bogen 19—27 und Kriegskarten. IV. Die Gefechte an der Tauber und V. Seeschlacht von Lissa, gr. 8° geb. 24 Ngr., fl. 1. 24 fr., Fr. 3. —

Vom gleichen Werk sind vor Kurzem erschienen: I. Abtheilung. (3r Abdruck.) Bogen 1—8 und Kriegskarten. I. Custozza. 21 Ngr., fl. 1. 15, Fr. 2. 70 Cts.

II. Abtheilung. Bogen 9—18 und Kriegskarten. II. Skaliz und Burgersdorf und III. Königgrätz. 24 Ngr., fl. 1. 24 fr., Fr. 3. —